

Walliser Emigranten

Autor(en): **Leuenberger, Hans O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 34

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Dorf Triensberg ob Valais im Liechtensteintal. Wie mich ein 80jähriger Fingeborner blickte, sagt man nicht Liechtenstein, sondern Liechtensta, mit i.

Walliser Emigrantanten

TEXT UND AUFNAHMEN VON HANS O. LEUENBERGER

In einer Jahrhunderte alten Urkunde der ehemaligen Grafschaft Sargans steht zu lesen: «Was herkommen lene, die fry oder Walliser sind, in die Grafschaft zuehend, und sich darin setzend, die selben list sollen alle, es seyem wo oder man, den Herren von Sargans mit schilt und sperr dienen.»
Heute sind die Liechtensteiner, die über tausend Walliser in ihrem Dorfe Triensberg ob Vaduz. Ueber siebenhundert Jahre ist es her, daß die ersten Oberwalliser in die Gegend von Liechtenstein und des Voralpberges zogen, um sich dort niederzulassen. Weit oben in den Liechtensteiner Bergen erwarben sie sich Alpen und sogar später tiefer hinunter, zu lassen. Zu Anfang waren sie steuerlos, so daß sie rasch zu Wohlstand kamen. Das reiste dann allerdings nachfolgende Grafen, sie stärker als die übrigen Liechtensteiner zu besteuern.

Ja, sie hatten sogar in Straffällen fünfmal höhere Bußen als letztere zu bezahlen.
Eine andere Urkunde sagt: «Auch haben die Walliser am Triensberg das geschossene Wildpret in das Schloß zu tragen, gegen einen Trunk», und «ein jeder, der in der Grafschaft bündisch wohnt, der ist oder wird der Herrschaft leibigen, darunter auch die Triensberger, so sich freie Walser nennen, in solche Leibeigenschaft sich begeben haben.»
Nun, heute wissen sie alle nichts mehr von diesen Dingen. Sie wissen nur noch, daß sie «Walser» sind, weder genau, das ist selbst der Lieberführung entscheidend. Sie sprechen jedoch immer noch in Walliserdeutsch (z. B. sagen sie: ich chranche (krach), ich ich chrandy, ich ich chrandy, wir sind chrandy, etc.).
Von den alten Namen sind noch vorhanden die Geschlechter: Gasner, Schädler, Lampert, Schlegel, From-

met, Bühler (früher Böhler), Pfeiffer (früher Pfeifer), Bedt, Eberli, Nigeli (früher Negeli), Obelt (früher Ochwald), Sali (früher Sali), Hübs. Zum Teil noch auf dem Friedhof ersichtlich, heute zugewandert sind die Geschlechter: Soth, Schaller, Junz, Fischer, Hypper, Lorenz, Nigg, Thöni, Konrad, Erni, Tanner, Zambrennen, Kaufmann, Hüli, Wagnen, Bürgli.
Im Jahre 1391, etwa 140 Jahre nach der Auswanderung, berief das Oberwallis aus den Kantonen der Triensberger Abgeordnete zur Beratung über die neue Abordnung. Doch stöhnte sie die Geschichte über sie hinweggelesen, und wenn der Rhein des Abends als glühendes Silberband die Schweizergrenze zieht, dann ertrug in der alten Kirche von Triensberg und vielleicht zugleich in Ulrichen oder Frieschi im Oberwallis dieselben alten Gebete.



Victoria Lampert
sieht bei meinem Eintritt in eine Decke die Worte ein: «Immer gern man gibt, Menschen, die man liebt, ich bin überzeugt, daß sie zu dem gehört, die nicht nur sprechen, sondern auch nach ihnen handeln.»



Johann Baptist Gasner
alt über 80 Jahre. Er war erst noch in La Chaux-de-Fonds (er ist es nie, wie es gedreht ist). Dort er ist, «es ist etwa zehn Jahre, man, er ist ich erst ein Soldat. Das ist Zeichnung der Abtzigjährigen.»



Engelbert Schaedler, Dorftechniker und Bauer. Ich helfe ihm den Hiebzig stehen, denn die Feuer will nicht mehr flammen. Er freut sich übrigens, daß der «Furde» nun nach seinem Gessen weggenommen wird. Wie ich nach seinem «Kaiser-Joseph-Baum» frage, meint er, er habe sich nicht davon, diegenen wurde er sich keinen Baum wechsen lassen. Den hätte nur noch die Dorfälteste.



Die kleine Anna Beck
endet ein Monat an Fieber und ist nicht mehr errettet mit ihren wasserblauen Augen an. Auf Fragen antwortet sie mit «Lippenblau».

Links: Karolina Beck, ein edles Walliserinchen, blond und rotwangig. Sie überlebte den Kampf zwischen Schweiz und welscher Erde; und lebte hier geschiedlich, wie ich beweise, daß Karolina in der Schweiz leider ein seltener Name geworden ist.